

## **Wien7\_Neubau - Stadt im Wandel - Transkript zum Podcast**

[Moderation]: (0:01) Wien 7 Neubau – Stadt im Wandel – Perspektiven für den urbanen Raum von Morgen. (0:07) Darum ging es im Rahmen der Veranstaltung am 25. November im Apollo-Saal von Sophie Sieben in Neubau. (0:15) Und darum geht es auch in diesem Podcast über den Bezirk Neubau der Stadt Wien (0:20) und über das Buch Wien 7 Neubau – Stadtplanung, Stadtentwicklung und Stadtlabor. (0:28) Bevor wir uns aber mit dem Inhalt des Buchs beschäftigen und die Gäste des Abends vorstellen, (0:37) stellt sich die Bezirksvorsteher-Stellvertreterin des 7. Bezirks, Isabel Uhl, (0:42) zu Beginn gemeinsam mit den über 300 Gästen der Veranstaltung die Frage, was ist denn eigentlich typisch Neubau? (0:50)

[Uhl]: Ich bin Neubauerin und ich bin vielleicht eine typische Neubauerin. (0:55) Aber was ist denn eigentlich typisch Neubau? Mit welchen Klischees wird denn der 7. Bezirk denn immer gerne konnotiert? (1:01) Und seine BewohnerInnen natürlich. Sind wir der Bobo-Bezirk? (1:05) Trinken wir alle Matschhalatte ab 10 Uhr in der Früh? (1:08) Alle sind hier reich, hip, haben eine Yogamatte immer unterm Arme und auf der anderen Seite eine Fikuspalme. (1:16) Alle sind hier Akademiker natürlich und Akademikerinnen. (1:19) Sie sind jung und das Wort Probleme ist uns fremd. Gibt es hier natürlich nie. (1:24) Und Deutsche, wohin man schaut. Zwei von diesen Klischees stimmen natürlich etwas, nämlich tatsächlich die Deutschen, muss ich sagen. (1:30) Die Deutschen sind tatsächlich hier die größte Gruppe an Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, sind fast 9% der Bevölkerung. (1:38) Und der Akademikerinnen-Anteil ist sehr hoch, tatsächlich mit 54% in diesem Bezirk. (1:43) Und dann hört es aber auch schon wieder auf mit den Klischees. (1:46) Neubau ist auch voller Überraschungen. Neubau ist vor allen Dingen auch traditionsliebend. (1:51) Ob die kleinen Geschäfte oder die Nahversorger, die Grätzlkultur und eben die vielen Cafés und Lokale, die Neubau prägen, die Menschen hier schätzen, Bewährtes und Tradiertes. (2:04) Und gleichzeitig ist Neubau ja der urbane Bezirk, ein Vorreiterbezirk für die Zukunft der Stadt. Ein sogenanntes Stadtlabor. (2:15)

[Moderation]: Neubau kann diese Rolle als urbanes Zukunftslabor gerade deswegen annehmen, weil auch im 7. Bezirk alle Herausforderungen der Stadt von heute und auch der Zeit, in der wir leben, besonders drängend sind. (2:28) Hier geht es unter anderem um die Themen Wohnen und Mobilität, Infrastruktur, Transport, Begrünung und Klimagerechtigkeit. (2:36) Das Zukunftslabor Neubau wird im Buch Wien 7 Neubau – Stadtplanung, Stadtentwicklung und Stadtlabor, herausgegeben von Professor Martin Heintel von der Universität Wien, aus unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet. (2:51) Für Markus Reiter, Bezirksvorsteher des 7. Bezirks, ist es eine besonders freudige, wenn auch ungewöhnliche Entwicklung, dass über seinen Bezirk nun ein Buch geschrieben wurde.

[Reiter]: (3:04) Als Bezirksvorsteher ist das, ich sage es ganz offen, kein so üblicher Weg, dass über einen Bezirk ein Buch geschrieben wird, gerade nämlich auf einer sehr fundierten, evidenzbasierten, wissenschaftlichen Basis. (3:19) Das Buch ist auch ein Schritt zur mehr Transparenz, wie wir arbeiten, unter welchen Grundlagen wir arbeiten. (3:28) Das ist auch ein Transparenzprojekt und in dem Sinne, diese sachorientierte, evidenzbasierte Ebene, die wir da schaffen, da bin ich überzeugt, davon brauchen wir in der Politik noch viel mehr. (3:42)

[Moderation]: Der 7. Wiener Gemeindebezirk gilt seit Jahren als Pionier für innovative Stadtentwicklung, als das Stadtlabor Wiens. (3:51) Das Buch Wien 7 Neubau stellt das erste umfassende Werk Wiens auf Bezirksebene dar, das systematisch versucht, Stadtentwicklung nachvollziehbar zu machen.

(4:02) Anhand von zahlreichen Fallbeispielen wird die Neuverteilung öffentlicher Räume diskutiert und die Transformation der Bestandsstadt aufgezeigt. (4:11) Das Buch beleuchtet die räumliche, gesellschaftliche und ökologische Transformation Neubaus, von verkehrsberuhigten Straßen über Begrünung bis zu partizipativen

Kulturformaten. (4:23) Das Buch kann damit als Blaupause für Stadtentwicklung für ganz Europa dienen. Das sieht auch die Verlegerin Waltraud Moritz vom Böhlau Verlag so. (4:33)

[Moritz]: Wir freuen uns einfach wahnsinnig, dass dieses wichtige und gewichtige Buch bei uns erschienen ist, weil es einfach eine Art Best Practice Sammlung für sozioökonomische, sozioökologische Transformationsprozesse in großen Metropolen ist.

(4:53) Und ich glaube, ich bin zwar keine Fachfrau, aber dass es auch wirklich ein Vorbild sein kann, was hier im Bezirk passiert und dieses Buch wird dann so eine, ich stelle mir vor, eine kleine Bibel für Bezirke in New York oder in Asien oder ganz woanders. (5:13)

[Moderation]: Perspektiven und Potenziale des urbanen Wandels, weit über Neubau hinaus. Das ist auch Thema des Eröffnungsvortrags von Verena Jakubek-Konrad, Direktorin des Vorarlberger Architekturinstituts.

[Jakubek-Konrad]: (5:27) Also es ist wirklich ein Buch, das weit über den siebten Bezirk, über Wien, auch über Österreich im ganzen deutschen Sprachraum hinaus wirken kann, weil es eben zentrale, und so heißt auch mein Impuls für heute Abend, Perspektiven und Potenziale des urbanen Wandels anspricht.

(5:44) Das eine, die Perspektiven, auf die gehe ich jetzt gleich auf einige Zentrale ein. Die sind uns alle bekannt. Jetzt geht es um das Thema der Dichte, der Mobilität, der Infrastruktur, des Wohnraumes, der öffentlichen Räume und natürlich auch, und das ist ja nicht nur Herausforderung, sondern da und dort vielleicht auch gleich ein Potenzial, um die Herausforderungen, die Komplexen, mit denen wir aktuell zu tun haben,

(6:10) übrigens nicht nur in städtischen Räumen, auch in ländlichen Räumen natürlich, und zwar Klimawandelanpassung, Ressourcenverbrauch, demografische Veränderungen, unterschiedliche soziale Bedürfnisse, die eben gleichzeitig und gar nicht selten auch in Interessenskonflikten auftreten und zueinander stehen. (6:32) Ich möchte aber auch gleich einen positiven Ausblick machen und Ihnen auch sagen, urbaner Wandel findet statt und urbaner Wandel ist alles andere als ein Problem, sondern einfach zunächst einmal nur eine Tatsache und auch ein Zeichen von Lebendigkeit.

(6:46) Wandel heißt Veränderung, heißt Leben und auch der urbane Wandel ist nichts Neues. Städte, immer Orte der Diversität. Städte, immer Orte des Wandels sind auch in gewisser Weise resilient, was dieses Thema betrifft, denn es gab nie eine Zeit ohne den urbanen Wandel.

(7:05) Aber, und das ist auch ein positiver Ausblick und eigentlich richtig, auch Klimawandelanpassung, Ressourcenverbrauch ist ja eigentlich ein neutraler Begriff, problematisch ist vielleicht der übermäßige Ressourcenverbrauch und dann müssten wir darüber sprechen, worin dieses Übermaß liegt, also was es wirklich braucht und was nur nice to have ist, wissend, dass nice to have meistens interessanter ist als das, was man unbedingt braucht. (7:31) Auch demografischer Wandel ist nichts Neues, ist auch ein Zeichen von Leben und trotzdem ist es für uns so enorm, wirklich enorm wichtig, uns damit auseinanderzusetzen.

(7:41) Wir sprechen heute von einer älter werdenden Gesellschaft. Es ist nicht das Problem, dass eine Gesellschaft vielleicht älter wird, aber es ist eine Aufgabe für die Stadtplanung, damit umzugehen und Angebote zu schaffen und natürlich auch unterschiedliche Bedürfnisse und auch das muss zunächst überhaupt kein Problem sein, sondern ist einfach ein Faktum, eine Tatsache und die Frage ist, sind wir gesellschaftlich miteinander in der Lage, konstruktiv, respektvoll miteinander umzugehen.

(8:11) Perspektiven des urbanen Wandels, was verändert sich eigentlich und im Buch ganz zentral kommt vor und auch, wie soll ich sagen, sicher bei jedem von Ihnen auch im Kopf, das ist der öffentliche Raum, der sich seit Jahren wirklich stark wandelt und hier liegt auch in der Stadtentwicklung, in allen österreichischen Städten ein ganz großer Fokus drauf und da geht es einerseits um das Thema Straßen, Plätze, Grünflächen. (8:38) Ich habe im Buch gelernt, dass im Neubau nur circa drei Prozent Grünflächen vorhanden sind. Das ist natürlich ein Thema, gerade wenn es in Richtung Klimawandelanpassung geht.

(8:47) Aber nicht nur das, sondern wir haben auch das Thema der Flächenzuweisungen ganz stark und so habe ich auch im Buch gelernt, dass es in den letzten Jahren schon sehr viele planerische Entscheidungen gab und viele

Konzepte zum Thema Parkraumbewirtschaftung, temporäre Aufenthaltsflächen und adaptive Verkehrsführung. (9:07) Was verändert sich noch fundamental in unserer Zeit? Ich gehe davon aus, dass Sie das alle mitkriegen. Das ist der Umgang mit dem Bestand. Seit einigen Jahren nimmt es wirklich Fahrt auf und ich kann nicht verschweigen, dass mich das auch persönlich wirklich sehr freut, weil es in eine gute Richtung geht. (9:26) Das hat auch etwas mit dem Thema Ressourcenverbrauch natürlich zu tun, nicht nur, aber auch. Der Umgang mit dem Bestand ist gewiss kein Selbstzweck. Der Umgang mit dem Bestand ist ein Stück weit eine Notwendigkeit, wenn man das mit der Ökologie und mit den Ressourcen ernst meint, mit dem Thema CO<sub>2</sub>, mit dem Thema Kreislaufwirtschaft, Umgang mit Materialien, aber auch mit dem historischen und kulturellen Bestand.

(9:51) Und dass eigentlich in einem Quartier, in einer Stadt die neuen Dinge ja wie Akupunkturen dazukommen, aber es auch wichtig ist, dass es eben Dinge gibt, an die man sich erinnern kann, die aber deswegen nicht untransformiert bleiben müssen sollen. (10:06) Was verändert sich noch? Perspektiven des urbanen Wandels. Es verändert sich sehr stark die Art und Weise, wie wir zusammenarbeiten wollen. Es verändert sich das Thema Beteiligung sehr stark. Es verändern sich demokratische Aushandlungsprozesse mitunter und eben ganz stark dadurch auch die Planungsprozesse.

(10:27) Deswegen muss ich Ihnen auch sagen, dass diese Perspektive des Buches, das Stadtlabor, also den Experimentieraum herauszuheben, eine wirklich kluge Entscheidung ist. Experimente finden ja nicht statt, weil man experimentieren will, sondern weil man dadurch belastbares, erforschbares Material aus diesen Pilotprojekten, aus diesen Experimenten gewinnen will, (10:51) um daraus etwas zu lernen und dadurch neue Planungsprozesse und auch die Qualität neuer Bauprojekte maßgeblich zukunftsfit zu machen.

[Moderation]: (11:02) Die Buchbesprechung wurde moderiert von Yvonne Franz, wissenschaftliche Leiterin des Weiterbildungsprogramms Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung an der Universität Wien. Sie hat, Herausgeber Martin Heintel, zu Beginn die Frage gestellt, ob es ihm gelungen ist, alle zentralen Perspektiven des siebten Bezirks als Stadtlabor ins Buch zu integrieren. (11:24)

[Franz]: Martin, als du die ersten Autorinnen angefragt hast, da war auch relativ schnell klar, dass dir das Stadtlabor als Thema wichtig ist, um eben auch hervorzuheben, wer in so einem Labor auch dabei ist. Ist es dir letztlich gelungen, all die Perspektiven auch einzubauen, die dir wichtig waren?

[Heintel]: (11:42) Ich glaube, das Buch ist im wahrsten Sinne gut am Stand der Zeit, in dem es sehr aktuell ist. Es blickt ein wenig zurück und es blickt ein wenig nach vor und die Gegenwart dominiert. Nur, das siebte Bezirk ist dynamisch, das heißt, das Buch ist jetzt geschrieben. (12:00) Es gibt Themen, die seitdem natürlich dazugekommen sind und eigentlich Platz haben müssten in dem Buch, die jetzt in der Prominenz eigentlich nicht vorgekommen sind, zum Teil nur gestrichen wurden. Das wäre das Thema Airbnb. Es gibt ein weiteres Thema, das eigentlich nicht vorkommt im Buch und heutzutage wahrscheinlich unter dem Begriff Balanced Tourism am besten zu umschreiben wäre. (12:28) Das heißt, die Frage, wie mit Touristen, Touristinnen insgesamt in der Stadt umgegangen wird, was Infrastrukturen betrifft, aber auch beispielsweise das Thema des grünen Bandes, das ist angeteasert in dem Buch, nämlich der Fragestellung, wie es gelingen kann, Biodiversität in die Bestandsstadt zu bringen. (12:48) Das ist ein Thema, das in Wien ebenfalls noch nicht weit ausgerollt ist. Also nicht nur jetzt Bäume rein und Autos raus, sondern sozusagen ein Mehr dazu, ein Mehrwert auch Tierleben stärker in die Stadt zurückzubringen und auch diesen Kreislauf weiter zu bespielen. Und das sind jetzt ein paar Beispiele von Dingen, die gewissermaßen fehlen im Buch.

[Franz]: (13:12) Du hast vermutlich am häufigsten das Buch gelesen, nehme ich an, von allen, die hier im Raum sind. Bei welchem Beitrag bist du besonders gerne hängen geblieben?

Da fehlt was

[Heintel]: Ich möchte, wenn ich so gefragt werde, einen Beitrag insofern hervorheben, das ist der Beitrag von Anna Babka zum Thema Kunst und Kultur im öffentlichen Raum. Und der Beitrag ist nicht nur ein literarisch sehr wertvoller, sondern es zeigt vor allem auf, dass es nicht nur darum geht Bäume zu pflanzen und Autos rauszuräumen. (13:42) Es geht vor allem darum, den öffentlichen Raum mit Leben zu erfüllen und Kunst und Kultur bilden vor allem auch temporär die Möglichkeit, öffentliche Räume zu bespielen. Hier ist der Bezirk Wien 7 sicherlich sehr aktiv, nicht nur auch was das Kulturbudget betrifft, sondern generell auch den Willen, in diese Richtung zu stärken und den öffentlichen Raum für so viele wie möglich zugänglich zu machen.

[Moderation]: (14:02) Auch zu Gast in der Buchbesprechung Christoph Hofinger, Sozialforscher und Geschäftsführer des privaten Forschungsinstituts Foresight. Für ihn war das Buch eine ideale Mischung aus Rationalität und Emotion, Bauch und Kopf.

[Hofinger]: (14:17) Beim Lesen dieses Buches entsteht so ein Gefühl, das Beste haben wir eigentlich noch vor uns, was eigentlich ein sehr wertvolles und seltenes Gefühl ist. Es ist viel Bauch und viel Kopf. Ohne Emotion kann ich eine Gemeinschaft nicht gestalten. Das ist manchmal ein Fehler in der Planung, dass man glaubt, man muss ganz rational über Projekte erzählen und die Menschen werden das vom Kopf her verstehen und mitmachen. Das funktioniert halt oft nicht. (14:45) Aber erfolgreiche Gestaltung entsteht aus dieser Mischung, Zusammenarbeit zwischen Bauch und Kopf und das zeigt das Buch ganz schön und da gibt es eben viele schöne Beispiele im Bezirk.

[Moderation]: (14:58) Eines dieser besonders einprägsamen Beispiele aus dem Buch war für Anne Zimmermann, Head of Art and Sustainability vom Museumsquartier Wien, die Geschichte von der Stadtentwicklerin und Raumplanerin Jutta Kleedorfer.

[Zimmermann]: (15:13) Besonders schön, muss ich sagen, habe ich den Beitrag von Jutta Kleedorfer gefunden, weil ich das einfach so interessant fand, wie diese Erzählung dieser Lebensgeschichte im Bezirk einfach auch zeigt, was man über ein Leben für verschiedene Bedürfnisse hat und für verschiedene Anknüpfungspunkte an Orte. (15:32) Also warum man Orte besucht, warum man da gerne ist, warum man die auf einmal nicht mehr braucht und dass das ja, finde ich, sehr spannend ist, das dann auch zu erspüren, was man für Angebote schafft für die Menschen und warum sie zu welchen Zeitpunkten in ihrem Leben sich wo aufhalten möchten oder warum auch nicht. (15:51) Also das habe ich einfach wahnsinnig inspirierend gefunden über diesen Lebensweg und diese Details der Geschichte.

[Kleedorfer]: (15:59) Zuerst habe ich mich ein bisschen geniert, als der Martin mich gefragt hat, ob ich mitschreibe, hat er natürlich erwartet, dass ich als Raumplanerin einen fachlichen, fundierten und seriösen Artikel schreibe. (16:08) Aber das war eine Zeit, Mann gestorben, psychosomatische Leiden, alle möglichen Sachen sind schiefgelaufen, ganz botzig, habe ich gesagt. (16:17) Wenn, dann schreibe ich nur so irgendwie persönliche Wohngeschichten. (16:21) Das sind sie jetzt geworden. (16:23) Aber mir ist dann schon aufgefallen, dass ich auch beruflich so funktioniere. (16:28) Die großen Systeme sind nicht meine, die werde ich auch nicht verändern, aber im Kleinen beobachten und drauf kommen, wo ist in dem Ganzen, was vielleicht ein bisschen schwierig ist, auch was Gutes, da habe ich schon ein Gespür dafür. (16:42) Siebter Bezirk, Hausbesitzer, der uns, weil wir damals für die Bosnienkrise für Flüchtlinge eine Wohnung gesucht haben, gesagt hat, wir haben eine leere Wohnung. (16:53) Aber der andere Mietbesitzer hat gesagt, nein, keine Flüchtlinge, das darf überhaupt nicht sein. (16:58) Und der hat dann seine persönliche Wohnung, dieser vermögende, großbürgerliche Hausbesitzer, seine persönliche Wohnung für die Flüchtlinge gegeben hat und zu mir gesagt hat: „Jutta, lass dir was einfallen. (17:10) Wir müssen diesen geldgierigen Cousin aus Deutschland, den müssen wir ärgern.“ (17:14) Die war damals nicht hergerichtet, deswegen konnte ich sie mir leisten. (17:17) Und seitdem lebe ich mit vielen anderen in WGs, ganz viele Kinder, auch Ziehkinder sind da aufgewachsen. (17:24) Das kann der siebte Bezirk

nämlich auch, weil da in den Wohnungen ein bisschen Platz ist. (17:28) Und unterlauf damit auch irgendwie dieses Nur-Bobo-isieren. (17:33) Es gab einen Kollegen im Magistrat, der hat gesagt, unsere Kollegin mit dem unangemessenen Optimismus. (17:39) Ich sehe das nicht so. Ich glaube, man lebt besser, wenn man die Dinge liebevoll und ein bisschen so betrachtet, als ob sie noch was konstruktiv Erstaunliches bringen können. (17:49) So würde ich es gern sehen und so empfinde ich es.

[Moderation]: (17:56) Neben der Vorstellung und dem Einblick in das Buch Wien 7 Neubau, Stadtplanung, Stadtentwicklung und Stadtlabor wurden auch aktuelle und vergangene Projekte im Bezirk, (18:07) unter anderem der Umbau der Maria-Hilfer-Straße und die laufende Umgestaltung des Museumsquartiers besprochen. (18:13) Auch Grätzl-BewohnerInnen kamen hierbei zu Wort und haben ihre Geschichten erzählt und das Publikum Neubau durch ihre Augen sehen lassen. (18:23) Zum Abschluss haben die Gäste mit Moderatorin Yvonne Franz noch darüber gesprochen, was sie sich für die Zukunft des siebten Bezirks wünschen.

[Franz]: (18:33) Christoph, du hast ja zu Beginn auch in deinem Anfangsstatement gesagt, für die Geschichten braucht es auch die, die Visionen haben und diese Geschichten auch erzählen und sich auch den Mut haben, diese Visionen zu erzählen. (18:46) Und wenn wir jetzt in die Zukunft blicken, was wäre, wissend aus deiner Expertise, aber auch als Kenner von Neubau, die Zukunftsgeschichte, die Neubau benötigt?

[Hofinger] (18:59) Wenn ich an die vergangenen 20 Jahre denke, meine Frau, wir haben jetzt Kinder großgezogen, das war einfach ein guter Platz dafür. (19:07) Und die spannende Frage ist, was ist in 20 Jahren, ist das dann auch noch so? Können wir gewisse Sicherheiten auch erhalten? (19:15) 40 Prozent aller jungen Erwachsenen dürfen nicht wählen in Wien, das ist eine Entwicklung, die auch vor Neubau auch nicht Halt macht.

(19:26) Also werden wir in 20 Jahren wieder eine echte Demokratie haben? (19:30) Momentan schlittern wir so in eine Art Kurien-Demokratie, wo die, die schon lange da sind oder diese Einbürgerung leisten können, wählen dürfen. (19:38) Und die andere Frage ist, wie können wir mit der Erhitzung der Stadt umgehen? (19:44) Wird es eine Stadt sein, in der wir öffentliche Räume haben, in denen wir unser Leben leben können? (19:52) Ich bin vor 30 Jahren hierher gezogen und damals war es so ein Möglichkeitsraum.

(19:59) Und was ich mir wünsche, dass wenn jetzt so meine Generation dann, also wenn wir dann auch älter werden, dass es dann nicht nur als den Boomern und, (20:10) also ich bin kein Boomer, Generation X, aber dass nicht alles sozusagen für uns da ist, (20:14) sondern dass es für die Nachfolgenden ein Möglichkeitsraum bleibt und nicht alles durchstrukturiert und Sachen zulässt.

[Zimmermann]: (20:25) Was ich mir wünsche, Stichwort Demokratie, ich wünsche, dass wir im Museumsquartier diverseste Veranstaltungen mit diversesten Inhalten weiterhin veranstalten können, (20:38) dass wir da eine Doris Uhlich haben können mit ihrem Nackttanz, dass wir die MQ Pride Night dort haben können, (20:43) dass wir Lesungen haben können, dass wir Gespräche zwischen ukrainischen und russischen Künstler:innen haben können. (20:52) Und das wünsche ich mir nicht deswegen, weil ich damit möglichst viel verschiedenes Publikum anlocken möchte, (20:59) sondern ich wünsche mir, dass das weiterhin möglich ist, dass wir das in einer Gesellschaft machen können, (21:04) wo solche Dinge möglich sind und gewünscht sind und einfach ein Raum und einen Platz für alle Menschen da ist.

[Jakoubek-Konrad]: (21:13) Da ich nicht bei euch lebe, wünsche ich euch etwas und nicht mir selbst. (21:19) Mich hat das vorher sehr nachdenklich gestimmt, dieses Demokratie muss man ja auch lernen können, oder? (21:25) Wenn man das in der eigenen Familie nicht erlebt, weil man ausgeschlossen ist oder auch selbst. (21:29) Darum wünsche ich euch, dass ihr möglichst viele Menschen mit auf diese Reise nehmen könnt und das wünsche ich euch von Herzen.

[Heintel]: (21:37) From Traffic Space to Public Space und das ist die Zielsetzung für 2040. (21:42) Ich wünsche mir, dass die Gestaltungsmöglichkeiten diesbezüglich weiter in der Qualität bestehen können, wie sie in den letzten Jahren gelebt worden sind, (21:51) weil hier jedenfalls der Gestaltungsanspruch in der Form weiter besteht.

[Reiter]: (21:56) Das Schöne ist, es ist schon so viel gekommen und diese Wünsche, ich bin schon gar nicht mit dem Mitschreiben nachgekommen, (22:03) aber was sich schon zeigt, wir brauchen die klaren Zielsetzungen, wir haben sie uns erarbeitet und die werden wir sicherlich kontinuierlich weitergehen. (22:12) Daran ist der öffentliche Raum, der Martin hat es ja gesagt, der Entwicklungsplan 2040 für uns ein großes Leitbild.

(22:19) Wir gehen da jetzt Schritt für Schritt weiter. (22:21) Konsequent, da geht es um Raumgerechtigkeit, da geht es um unsere Zukunft, um die Kinder, um die Enkel. (22:27) Wir werden versuchen, den bestmöglichen Ressourcen, die wir haben, die Umgestaltungen voranzutreiben. (22:33) Wir bleiben bei einem hohen Kulturbudget. (22:36) Wir haben eine U-Bahn, auch mit Verzögerung, sie kommt fix. (22:41) Wir haben ein ganzes Viertel zu revitalisieren nach dem U-Bahn-Bau. (22:45) Und ja, last but not least, neben der Leistbarkeit des Wohnens werden wir aber auch uns weiterhin für diese Offenheit, (22:53) für diese Diversität einsetzen, konsequent gehen. (22:57) Wir werden diesen unangemessenen Optimismus, der uns ausmacht, weiter einsetzen (23:03) und hoffentlich ein demokratischer Platz in Zukunft sein, wo wir viele von Ihnen auch gewinnen können, mitzumachen. (23:11) Und deswegen werden wir uns auch weiter für diesen offenen, ehrlichen, authentischen Diskurs einsetzen, (23:19) Partizipation hochhalten und diesen Weg werden wir gehen.

[Moderation]: (23:23) Sie hörten den Podcast zur Veranstaltung Wien 7 Neubau – Stadt im Wandel – Perspektiven für den urbanen Raum von morgen. (23:41) Das Buch Wien 7 Neubau – Stadtplanung, Stadtentwicklung und Stadtteilabor, (23:46) herausgegeben von Martin Heintel im Böhlau Verlag, ist ab sofort im Buchhandel und online erhältlich. (23:54) Die musikalische Begleitung des Abends kam von Max Hoffmann.